Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 7 (1860)

Heft: 5

Artikel: Ein Wort über weibliche Erziehung

Autor: A. W.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-254475

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mbonnementepreis:

Salbjährlich ohne Feuilleton: Fr. 2. 20; mit Renilleton: Fr. 3. 70. Franto D. D. Schmeis.

Mro. 5.

Schweizerisches

Ginrud : Gebühr :

Die Borgiszeile oder deren Ramn 10 Rappen. Bei Biederholungen Rabatt. Gendungen frante.

Wolfs-Schulblatt.

3. Februar. Siebenter Jahrgang.

Inhalt : Gin Bort über weibliche Erziehung (Fortf. und Schlug). - Die Revifion Des berni den Landestatechismus. - Das Unterrichtswefen im Ranton Margan (Fortf.). - Schul : Chronit Bern, Solothurn, Luzern, Nargau, St. Gallen, Schaffhausen, Thurgau. — Privat-Correspondenz. — Anzeige. - Fenilleton: Die Blinde (Forni.). - Allerlei. - Der Admiral aus Friesland (Forti.) .:

Ein Wort über weibliche Erziehung.

(Fortsetzung und Schluß.)

3. Bilbung bes Gehirns. Das Gehirn ift bas Werkzeug des Geistes und soll durch die Schule mit Hulfe passender Uebungen und Gewöhnung so viel möglich ausgebildet werden. Diese Ausbildung darf aber nur durch ganz allmälige und der Individualität des Kindes angepaßte Steigerung in der Dauer der Hirnthätigkeit, sowie durch zwed= mäßige Abwechslung bieses Thätigseins erstrebt werden. Turnen auf dem Turnplate die Muskulatur eine allmälige und allseitige Ausbildung zu erdulden hat und namentlich zu frühes angestrengtes Turnen schadet, so kann auch bei der Bildung der geiftigen Thätigkeit eine richtige Geschicklichkeit und Kräftigung nur burch allmälig sich stei= gernde und abwechselnde Uebungen erzielt werden. Berftöffe gegen diese Gesetze bringen, wie beim Turnen, so auch bei der geiftigen Erziehung Nachtheile. Ein eigentlicher, anstrengender Schulunterricht darf daher nicht zu früh eintreten, und um so weniger bei schwächlichen, kleinen und schlechternährten Kindern. Dr. Bock sagt in seinem Buche vom gefunden und franken Menschen : "Was die Größe und Resistenz des Gehirnes anbelangt, so erreichen diese erft mit Ablauf bes 7. Lebens= jahres denjenigen Grad, welcher das Kind für den Schulunterricht, wenigstens wie er jett ift, befähigt. Vorzeitiges, ernsteres Thätigsein

bes noch in der materiellen Entwicklung begriffenen Gehirns, schadet stets und zwar ebenso bem ganzen Körper wie dem Behirne. Die bei Schulkindern auffallend häufig vorkommende Blutarmuth rührt sicherlich von dem zu zeitigen Schulbesuche ber, ebenso auch die frankhafte Reiz= barkeit und die aus Ueberreizung hervorgegangene Schwäche des Gehirns bei Kindern und Erwachsenen. — Das Gehirn wird in seinem Wachs= thum nicht felten durch vorzeitiges Festwerden des Schädels (der Hirnfapsel) aufgehalten, bann bleibt bas Gehirn sowie ber Schabel (zumal das Vorderhaupt) zu klein und kann niemals, auch beim besten Unterrichte, die geistige Thätigkeit entwickeln wie ein gehörig großes Gehirn. Auf solche Kleinköpfe muß der Lehrer Rücksicht nehmen. — Ein blut= armes, schlechternährtes Gehirn, welches sich entweder widernatürlich reizbar oder träge zeigt, darf niemals so behandelt und angestrengt werden wie ein gutgenährtes, fraftiges. Der Lehrer kann aber auf ein folch blutarmes Geistesorgan schließen, wenn bas Kind überhaupt schlecht genährt ist und die Zeichen allgemeiner Blutarmuth an sich trägt. — Stammt ein Kind aus einer Familie, in welcher mehrere Glieber an Hirn = und Nervenaffektion litten, dann ift eine außerst vorsichtige Behandlung des Gehirns desselben nöthig. Deshalb sind Erkundigungen in dieser Beziehung von Seiten des Lehrers nicht überflüssig. Ueber= haupt wäre es für die geistige Erziehung von größtem Vortheile, wenn die Erzieher den körperlichen Zustand ihrer Pfleglinge besser kennten."

Vor dem 6. bis 7. Jahre sollte kein eigentlicher Schulunterricht einstreten. Es ist allerdings artig, wenn Kinder schon etwa im 4. Jahre lesen können und sich auf andre Schulweisheit verstehen und es setzen oft eitle Eltern in diesen Jahren mehr Werth darauf als später. Aber wir haben mehrere Kinder, namentlich Mädchen kennen gelernt, welche durch zu frühen angestrengten Unterricht abgeschwächt und verderbt wurden, Gar oft stellt sich bei solchen Kindern später ein Stillstand in der Kraftsentwicklung ein und so frühreise Geister werden nicht selten von andern, körperlich und geistig noch frischen, überslügelt.

Mit einer zweckmäßigen Anregung und Bethätigung des Geistes kann indessen nicht zu früh angefangen werden; damit das Gehirn auch in seinem Wachsthum und seiner Entwicklung gefördert werde. Dies geschieht aber nur dadurch, daß das Kind in eine zweckmäßige Sphäre gesetzt werde, daß es unter thätigen, intelligenten und gesprächigen Leuten lebe, daß es Verschiedenes zu sehen und zu hören bekomme und so in

reiner für die Geistesbildung so wichtigen Sinnesentwicklung gefördert werde und reden und denken lerne, und daß es dann auch gehörig mit Milch genährt werde, und dann thut die Natur das Ihrige in der Entswicklung; daher nur nicht zu viel gekünstelt, Alles geschehe auf dieser Stufe natürlich und spielend. Die Kinder zahlreicher Familien haben hier einen Borzug vor solchen, die als einzige Sprößlinge einer solchen aufwachsen. Es versteht sich von selbst, daß Kinder nicht etwa blödssinnigen oder stummen Wärterinnen zur Pflege anvertraut werden dürfen.

Wie ein geregelter, ernster Schulunterricht nicht zu frühe eintreten darf, so soll er auch nicht zu frühe aufhören, und es ist sehr wohl= thätig, wenn die Mädchen möglichst lange der Kinderstubendisciplin unter= worfen bleiben und nicht zu frühe in die Gesellschaft der Erwachsenen eingeführt werden. Ueberdies haben sie auch Bieles zu lernen, und die Schulzeit ift bann auch mit Ernft zu benuten. Die Jungfrau foll fo erzogen werden, daß fie einem Sausstande vorzustehen im Stande ist und hat sich daher gehörige Kenntnisse von den Natur= fraften und Naturprozessen so weit zu verschaffen, als biefelben nament= lich in den hauswirthschaftlichen Verrichtungen fast jeden Augenblick in Betracht kommen, wie bei der Erzeugung von Wärme und Licht, bei der Wahl, Zubereitung und Aufbewahrung der Nahrungsmittel, bei der Beurtheilung der Luft, Temperatur, Wohnung und Kleidung, und dazu soll und muß es noch kommen, daß es ebenso zum guten Ton gehört, wenn die Töchter sich über Naturwissenschaften zu unterhalten wissen, wie sie jett über Romane phantasiren. Ferner foll sie die Erziehung von Kindern als Mutter ober Berwandte ober Erzieherin vom Fach leiten konnen und beshalb wieder eine Renntniß vom menschlichen Körper und Beift in fo fern besitzen, daß durch diese die Gesundheit gehörig bewahrt, die Krankheit gehemmt und die Geisteskräfte des Kindes gekräftigt und richtig bearbeitet werden fonnen. Endlich foll fie als Gefellschafterin, als Lebens= gefährtin des Mannes ober als Mitglied eines Familien= freises von dem, was in der Welt vorgeht, von dem, was den Mann interessirt, wenigstens so viel kennen, um ein Verständniß dafür, ein Mitintereffe zu haben. Sie muß baher einige allgemeine Begriffe haben von den Schöpfungen und Strebungen des menschlichen Beiftes, von ben Fortschritten in Kunft und Wissenschaft, in Sitte und Kultur. Die Frau braucht beshalb feine Gelehrte zu fein, bewahre Gott! Sie foll nicht mit einer Masse von oberstächlich gelerntem Wissen kokettiren und durch äußeres Prunkwerk das innere Gemüthsleben verdrängen; aber eine wahrhaft innere Bildung soll sie besitzen, daß sie das, was sie weiß, recht weiß und auch im Leben anzuwenden versteht und die Fähigkeit erlangt, durch eigene Beobachtung und eigenes Nachdenken sich weiter zu bilden.

Das Geschlechteleben. Endlich kommen wir auf einen heiklen Punkt in der weiblichen Erziehung, das Geschlechtsleben, den wir aber nicht unberührt laffen konnen. Alle Sorgfalt, welche forgfame Mütter für die Erhaltung der Gesundheit und für richtige Bildung ihrer jungen Töchter verwenden, bleibt vergeblich, wenn sie nicht zugleich das zu frühe Erwachen des Geschlechtstriebes zu verhindern suchen. Leider ist dieses Uebel in unserm Zeitalter nur allzu verbreitet und die Grund= ursache eines Heeres von Uebeln, an denen ein großer Theil des weib= Man findet frühreife Dienerinnen ber Bol= lichen Geschlechts laborirt. lust in Städten und auch auf dem Lande nur allzu häufig. nicht an Gelegenheit, weibliche Geschöpfe zu sehen, die in ihrem Blick, in ihrem Gang und der Haltung des Körpers, der Gesichtsfarbe und Beschaffenheit der Haut die Spuren weiblicher Sunden dem forschenden Blicke vor Augen legen. Nervenschwäche, Hysterie, Bleichsucht, gestörte unregelmäßige Menstruation, Gedächtnißschwäche u. bgl. sind die Folgen ihrer Verirrungen.

Um geschlechtliche Ausschweifungen, wie überhaupt jeden Mißbrauch der Geschlechtsorgane (Onanie) zu verhüten, gilt als Hauptmittel: eine körperliche und geistig=sittliche Kräftigung von Jugend auf; also richtige Erziehung, einfache und natürliche Lebensweise unter beständiger, aber liebevoller Aufsicht, ein unmerkliches Ablenken von allen verführerischen Gedanken und Strebungen, Vermeiben einer anhaltend sitenden Lebensweise, Sorge für gehörige Beschäftigung und Kräftigung des Körpers durch Arbeiten im Freien, Turnen, Fußreisen, Spiele im Eltern und Erzieher haben also die Lebensweise und Be= schäftigung ihrer Zöglinge, die Kleidung, bas Benehmen, wie den Ber= kehr derfelben mit Andern genau zu überwachen und zu leiten, besonders aber Alles fern zu halten, was Sinnlichkeit und Phantafie in geschlechts licher Richtung erregen könnte. Am leichtesten führt zu geschlechtlicher Frühreife Mussiggang, Wohlleben, Bergartelung und eine durch schmutige Reden, durch Romane, Bilder, Phantafiestude, Balle u. dgl. verdorbene

Phantasie, sowie auch Uebermaß im Essen und Trinken, allzu warme Kleider und Schlafen in zu weichen und zu warmen Federbetten.

Ihr Mütter und alle, die ihr auf Töchter bildend einzuwirken habet, seid namentlich behutsam in der Wahl der Lektüre für das heranswachsende Mädchen; so gestattet nicht, daß der schmuzige Unrath üppiger, die Einbildungskraft erhizender, die Erkenntnißkräfte kalt lassender Schriften und Beitungen die Seele der schuldlosen Aleinen besuble; laßt ihr keusches Ohr nie von den unsaubern Neden, Anspielungen und Zoten von Knechten und Mägden, von früh verdorbenen Jünglingen und Jungfrauen, unsittlicher Männer und Weiber entweihen. Sie vergisten die Tugend des gutmüthigsten Geschöpfs in der Unwissenheit seiner Unsschuld bis in die innersten Schlupswinkel seiner Seele mit dem Tophanawasser des Lasters, das sich vom Gehirn aus durch alle Nerven und Abern ihres Körpers schleicht bis zum Size der sträslichen Lust, um ihn frühzeitig auszubilden und zum Verderben vorzubereiten.

Rückt das Alter heran, in welchem die Hand der Natur felbst die harmlose, fraftvoll ausgebildete jugendliche Schönheit eurer Treugepflegten dem Tempel reiner, keuscher Liebe zuführen kann, o fo wartet nicht, bis Das unzuverläffige Ungefähr sie mit Hymens Mitterien bekannt macht, ober bis Amors vergiftete Pfeile ihr unbedecttes Berg mit tief blutenden Wunden durchbohrt haben : habt ihr sie so gut erzogen, daß ihr Herz für das Gute empfänglich und ihr Erkenntnisvermögen einer richtigen Beurtheilung fähig geworben ift, fo unterrichtet fie in vertrauten Stunden mit weisem Ernste selbst über die Verschiedenheit ber Geschlechter und zeigt ihnen die Vortheile eines gesetymäßigen Verhaltens und die schrecklichen Folgen des Wandelns auf Abwegen in der Befriedigung dieses natürlichen Triebes. Das zutrauliche Wort einer im Besitz ber Liebe ihrer Tochter glücklichen Mutter wird hier mit Weisheit die rechte Zeit wählen, wann dieser Unterricht ertheilt werden foll und ber Worte nur Vieles hängt hier von Um= so viele machen, als gerade nothig find. ftanden ab, von der Ausbildung, Sittlichkeit und den Neigungen bes Mädchens und ber etwa vorhandenen Gelegenheit, auf anderem Wege Runde zu erhalten, von dem frühern oder fpatern Entflammen bes Gefühls ber Liebe in feiner Bruft.

Wohl ist es der Mühe werth, alle Sorgfalt auf die Erziehung der Tochter zu verwenden; ist doch ja das weibliche Geschlecht von so un= endlicher Bedeutung, von so großem Einfluß im Menschenleben über=

haupt, wie das die Geschichte aller Zeiten lehrt und die tägliche Er= fahrung stets bestätigt. - Natürlichkeit aber ist des Weibes schönster Schmuck und alles Angenommene, Erzwungene ist tobte Schminke. Das Kind gefällt durch Wahrheit und Unschuld und die Jungfrau, Die Sattin, die Matrone durch einfachen, bescheidenen, liebenden und hei= tern Kindersinn, und wenn auch ihr Aeußeres veraltet, ihr Gemuth soll die ewige Jugend behalten. — Bäter, Mütter! Erziehet eure Töchter nicht zum Verstellen und Natürlichscheinen, daß ihr dadurch nicht die natürliche, anspruchslose Einfalt und Hoheit der Unschuld bei ihnen ausrottet. Soll die Tochter liebenswürdig werden, so möge sie immer= hin, wie Bschoffe sagt, "wenig scheinen und mehr sein". Die Lockungen des schnöden Beispiels, den Pesthauch des Sittenverderbens wehret ab; aber ihre kindliche Heiterkeit, ihre durch keinen Anflug eines unreinen Gedankens entweihte Unschuld, ihren durch Gefallen am Edlen gebildeten Zartsinn, die jungfräuliche Hoheit, die dem Gefühl der Tugend entsteigt: diese bewahret und dann erziehet ihr die Tochter zu einem Engel des Lebens. Die Religion aber, die ächte Frommigkeit gebe Allem den sichern Halt, setze dem Weibe die Krone auf; denn ohne dieselbe ist Alles nur Flitterwerk, und kein wahrer Friede, kein Trost in Schmerzen und Muth im Leiden möglich. Darum schließen wir mit dem weisen Könige des Alterthums : "Lieblich und schön sein, ist nichts; aber etn Weib, das den Herrn fürchtet, soll man loben! "*) Bancik inin.W. antorven ist, springereichtet sie in derkrausen Einem

Die Revision des bernischen Candeskatechismus.

ears rotthelickly for the transfer and the definition and the

nachtlicent Artebes. I Tok viennendnis) vor einer im Beitg der litteke

three Ababer giantingen Piniter mig-ingrant Abersheit 210 reduce

Niemand erschrecke ob diesem Titel, niemand wähne, daß es sich um gewaltsamen Umsturz oder um einen Angriff auf etwas handle, was

Die Religion und speziell das Christenthum ist allerdings auch hier die sicherste Wehr vor Berirrungen. Zur richtigen Erkenntniß pflanzet in die Herzen der Jugend reine Gottessurcht und kindliche Liebe zum Heiland und Erlöser und lebendigen Glauben an Gottes Allgegenwart — dieser Glaube und diese Liebe sind die richtigsten und sichersten Hüter der Lebensreinheit. Pfleget aber diese Religiosität als des Daseins Köstlichstes und Heiligstes und sie als Markt-ware und öffentliches Schaustück! — Anmerkung der Redaktion.